

**Leseprobe aus „Blickpunkt Galizien“,**  
Ausgabe Dezember 2015

**Besuch in der Heimat meiner Familie: Kniazoluka**

ist ein ukrainisches Dorf, ca. 5 km von Dolina entfernt. Benachbarte Orte sind Tiapcze, Debelivka (heute Teil von Kniazoluka), Broczkow und Bolechow. Das Kloster Hoshiv befindet sich in nächster Nähe und ist vom Dorf aus sichtbar. Im Dorf wohnten vor dem Einmarsch der Russen (1939) und der Aussiedlung auch deutsche Bewohner, die Seite an Seite mit ihren Ukrainischen Nachbarn lebten.

Eine deutsche Schule und Kirche befand sich in Debelivka. Fragt man die verbliebene (ukrainische) Bevölkerung heute nach den ehemaligen deutschen Nachbarn, so bekommt man umgehend die Auskunft, dass diese im Dorf sehr gut angesehen waren, sich immer fair verhielten, ihren Wohlstand mit den ukrainischen Nachbarn teilten und man mit ihnen gut auskommen konnte.

**Begrüßung durch die Gemeindeverwaltung:**

Wir trafen gegen Mittag in Kniazoluka ein. Unser Besuch war zuvor durch Hans-Christian Heinz angekündigt worden. Erste Eindrücke: Im Vergleich zu anderen Orten im ländlichen Galizien, aber auch zu früheren Besuchen in den 90er oder frühen 2000er Jahren hat sich das Dorf gut entwickelt und macht einen vergleichsweise wohlhabenden Eindruck. Davon zeugt auch eine Vielzahl von Neubauten.

Empfangen wurden wir vom Sekretär der Ortsverwaltung. Dieser führte uns in das Haus der Gemeindeverwaltung. Der Höhepunkt war dort die Bibliothek, in der sich in einer Ecke ein kleines Museum mit lokalen Tucherzeugnissen befindet. Moderne Computerarbeitsplätze mit Webcam sind auch verfügbar. Hier wurden uns auch zwei Bücher aus dem Ort gezeigt: Ein Ortsgeschichtsbuch, sowie ein Jubiläumsjahrbuch. In beiden Büchern wird die Mosmann'sche Mühle, sowie ihre Einwohner, mit Bildern dargestellt.

Auch in diesem Dorf musste ein junger Mann sein Leben für die Verteidigung des Vaterlandes vor dem russischen Aggressor opfern. In der Bibliothek ist ihm ein Gedenktisch gewidmet.

**Besuch in der Schule**

In der Schule erwartete uns der Rektor mit einer Gruppe von Schülern, welche uns mit Brot, Salz und einstudierten Darbietungen (Bild 6) empfingen. Als Gastgeschenk haben wir einen Fußball überreicht. Schüler und Lehrer baten darum, diesen zu signieren.



**Die Mühle Mosmann**

Der Höhepunkt für den Verfasser war der Besuch der Mosmann'schen Mühle. Die Mühle wurde 1922 von Phillip Mosmann für seinen jüngsten Sohn Wilhelm gebaut, und bis zur Umsiedlung 1939 von Phillip Mosmann, seiner Frau Theresa, Sohn Wilhelm, Schwiegertochter Camilla und Enkel Reinhold bewohnt. Nach der Umsiedlung der Deutschen wurde die Mühle von Herrn Hainitzki, dem ukrainischen Gesellen der Mosmanns, weitergeführt und zwar bis zu dessen Tode im Jahre 1991. Das Haus wurde darauf vom Nachbarn erworben. Der Nachbar ließ uns in die Mühle ein.

Die Mühle befindet sich in einem begehbaren Zustand. Die Werkräume befinden sich im hinteren Teil des Hauses. Mühlsteine und Teile der Gerätschaften sind noch vorhanden. Im vorderen Teil befinden sich die ehemaligen Wohnräume, die jetzt als Lagerschuppen dienen. Im Anschluss lud uns der Nachbar in sein Wohnhaus zum Tee ein.



*Oliver Mosmann (Honkong), Sept. 2015*

## Besuch im Dornfelder Pfarrsprengel

### Reichenbach/Krasiv: Galiziendeutscher Gedenkstein weltweit in Google Maps

Nach der sachkundigen, intensiven und sehr interessanten Führung durch Hans Christian Heinz in Dornfeld, assistiert von Reinhard Jaki, dem Sohn des letzten Pfarrers dort vor der Umsiedlung, begleiteten wir Rudolf Beck in „sein“ Reichenbach. Im Jahre 2006 wurde dort – gestiftet von der Familie Beck - in der Ortsmitte ein Gedenkstein mit allen Namen der 1939 in Reichenbach wohnenden Deutschen eingeweiht. Es war damals eine bewegende Feier unter Teilnahme des gesamten Ortes (s. Hlg.Bd.01/2007). Auf unseren Reisen seither konnten wir feststellen, dass im Unterschied zu den Gedenksteinen auf den Friedhöfen dieser nicht überwuchert und inmitten der Dorfförmlichkeit seine Präsenz behauptet. Dass er aber weltweit Beachtung findet, das haben wir erst auf dieser Fahrt entdeckt. Und das kam so:

Während der Fahrt mit dem Kleinbus und beim Spaziergang mit Fototermin am Gedenkstein, mache ich mit meiner Sport-Trainingsuhr eine GPS Aufzeichnung. Zu Hause am Computer will ich testen, wie detailliert die hinterlegten Google Maps Karten sind. Bei der Sucheingabe auf Google Maps wurde ich dann doch sehr durch den nebenstehend dokumentierten Eintrag überrascht: ein Hinweis auf ein Denkmal in der Ortsmitte des heutigen Krasiv! Die kyrillische Schrift neben dem Stern besagt: „Denkmal für die Bewohner der Kolonie Reichenbach“. Offenbar hat das ein ukrainischer Dorfbewohner gepostet. Mir kam nun die Idee, es auch aller Welt sichtbar zu machen, was es mit diesem Hinweis auf sich hat. Im Einverständnis mit Herrn Rudolf Beck habe ich das Foto, wo er vor dem Gedenkstein steht, ins Internet gestellt, weltweit öffentlich für die ganze Netzgemeinschaft.

Neugierig geworden, startete ich nun eine umfassende Recherche zu den weiteren galiziendeutschen Gedenkorten in der Ukraine und Polen. Ergebnis: Fehlanzeige. Nur zu Reichenbach /Krasiv gibt es einen solchen Hinweis zu einem Gedenkstein, der sich im Internet recherchieren lässt. Ich habe zu keinem weiteren der 26 Gedenksteine (siehe Übersichtskarte von Andreas Bachmann, Stand 2014), Gedenkkreuze, Gedenktafeln oder Denkmale im Kartenwerk des Dienstes Google Maps einen Vermerk gefunden. Hier eröffnet sich, denke ich, ein interessantes Betätigungsfeld...



*Dr. Dieter Schäfer*